

Montag 06.12.2021

20.00 Uhr · Kleiner Saal

MARTIN HELMCHEN *Klavier*

*„Dieß Werk machte zu seiner
Zeit in der musikalischen
Welt großes Aufsehen ...
Wer einige Stücke daraus
recht gut vortragen lernte,
konnte sein Glück in
der Welt damit machen ...“*

JOHANN NIKOLAUS FORKEL, BACHS ERSTER BIOGRAPH (1802), ÜBER DEN I. TEIL DER „CLAVIER-ÜBUNG“

PROGRAMM

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

Partita B-Dur BWV 825

PRAELUDIUM – ALLEMANDE – CORRENTE – SARABANDE – MENUET I – MENUET II – GIGUE

Partita D-Dur BWV 828

OVERTURE – ALLEMANDE – COURANTE – ARIA – SARABANDE – MENUET – GIGUE

Partita e-Moll BWV 830

TOCCATA – ALLEMANDE – CORRENTE – AIR – SARABANDE – TEMPO DI GAVOTTA – GIGUE

Veranstaltung ohne Pause

HINWEISE ZUR PANDEMIE

Beim Betreten des Konzerthauses bitte medizinische oder FFP2-Masken anlegen und während des gesamten Aufenthalts tragen. Bitte anderthalb Meter Mindestabstand sowie die Wegführung beim Betreten und Verlassen im Haus beachten.

Auf der Bühne werden die aktuellen Hygiene- und Abstandsregelungen umgesetzt. Serviceleistungen wie Garderobendienst und Foyer-Gastronomie sind zur Zeit eingestellt. Mäntel und Jacken können über die gesperrten Plätze neben dem eigenen Sitzplatz gelegt werden. Die Entwerter der Parkservice-marken finden Sie in der Kutschendurchfahrt.

TECHNOLOGIEPARTNER



Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!
Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Auf-führungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwider-handlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Ein Opus Clavier Suiten

Im Mai 1723 trat Johann Sebastian Bach das traditionsreiche und weithin angesehene Amt des Leipziger Thomaskantors an. Hier musste er sich in kurzer Zeit an vollkommen neue künstlerische Rahmenbedingungen gewöhnen. Im idyllischen Köthen hatte sich Bach als Kapellmeister eines musikbegeisterten Fürsten reichlich fünf Jahre lang vorwiegend auf die Leitung der höfischen Konzerte konzentriert. In der Messe- und Universitätsstadt Leipzig dagegen erwartete ihn gleich eine Fülle an Aufgaben: Als Thomaskantor und Musikdirektor war er nicht nur für die Komposition und Leitung der Kirchenmusik in den Hauptkirchen Leipzigs zuständig, sondern auch für viele weitere musikalische Aktivitäten, etwa die Begleitung von Jubelfesten, Beerdigungen, Ratswahlen und akademischen Ereignissen. Hinzu kam der Unterricht in der Thomasschule, die Unterweisung von Privatschülern, die Organisation von Noten und Instrumenten sowie manche Orgelabnahme und Konzertreise. Man sollte annehmen, dass Bach mit diesen Tätigkeiten mehr als ausgelastet gewesen wäre. Aber dennoch verfolgte er in seinen Leipziger Jahren mit großer Leidenschaft ein umfangreiches Kompositionsprojekt, das mit seiner Arbeit als Thomaskantor rein gar nichts zu tun hatte: die „Clavier-Übung“.

KURZ NOTIERT

Am 1. November 1726 erschien in den „Leipziger Post-Zeitungen“ folgende Anzeige: „Da der Hochfürstliche Anhalt-Cöthensche Capell-Meister und Director Chori Musici Lipsiensis, Herr Johann Sebastian Bach, ein Opus Clavier Suiten zu ediren willens, auch bereits mit der ersteren Partita den Anfang gemachet hat, und solche nach und nach, bis das Opus fertig, zu continuiren gesonnen; so wird solches denen Liebhabern des Claviers wissend gemacht.“

Bachs größtes Druck-Projekt

Gemessen an seinem umfangreichen Gesamtwerk nehmen die zu Lebzeiten gedruckten Veröffentlichungen von Johann Sebastian Bach einen verschwindend kleinen Platz ein. Verantwortlich dafür war vor allem der funktionale Charakter vieler seiner Kompositionen: Kantaten, Choräle und Passionen schuf der Weimarer Konzertmeister und spätere Leipziger Thomaskantor für den gottesdienstlichen Gebrauch, um sie später – zuweilen auch in veränderter Gestalt – wieder zu verwenden. Seine Orchesterwerke erklangen zur Unterhaltung des Fürsten Leopold von Anhalt-Köthen bzw. in den Konzerten des Leipziger Collegium musicum und waren ebenfalls nicht für aufwändige Publikationen vorgesehen.

Die „Clavier-Übung“ jedoch bildet in diesem Zusammenhang die große Ausnahme: Auf dem Höhepunkt seiner beruflichen Laufbahn veröffentlichte Johann Sebastian Bach zwischen 1726 und 1741 vier umfangreiche Bände mit Kompositionen für Tasteninstrumente, in denen er sich der musikalischen Öffentlichkeit als Clavier- und Orgelvirtuose auf Höhe der Zeit präsentierte. Den Auftakt der „Clavier-Übung“ bilden die sechs Partiten (BWV 825–830), darauf folgen im II. Teil die Französische Ouvertüre h-Moll (BWV 831) und das Italienische Konzert (BWV 971). Seine außergewöhnlichen Fähigkeiten als Verfasser liturgischer Orgelmusik präsentiert Bach im III. Teil der „Clavier-Übung“ mit Präludium und Fuge Es-Dur (BWV 552) sowie vielfältigen Choralbearbeitungen. Den krönenden Abschluss der Sammlung stellt dann der IV. Teil dar, der die sogenannten „Goldberg-Variationen“ (BWV 988) enthält.

Die Verwirklichung eines solch groß dimensionierten Druck-Projekts war zur damaligen Zeit – sowohl finanziell als auch organisatorisch – kein unkompliziertes Unterfangen. Da die Leipziger Verlage während Bachs Amtszeit nur wenig Inter-

esse an der Veröffentlichung seiner Musikalien zeigten, musste der Komponist selbst das volle unternehmerische Risiko tragen und alle dazu erforderlichen Arbeiten – vom Notenstich bis zum Vertrieb – selbst organisieren. Es ist daher verständlich, dass Bach die sechs Partiten des I. Teils der „Clavier-Übung“ zunächst in Einzelheften herausgab, um die Nachfrage seiner Musik auf dem Markt zu testen. Entscheidend für den ökonomischen Erfolg einer Publikation war das Vorhandensein möglichst vieler Subskribenten, die sich zu Beginn verpflichteten, auch alle nachfolgenden Werke des Zyklus zu erwerben. Dies gelang Bach offensichtlich, so dass er 1731 alle sechs Partiten noch einmal in einem Sammelband druckte und in den Folgejahren zwei weitere Nachauflagen, jeweils mit etwa 100 Exemplaren, erstellte. Beim Vertrieb der Notenbände außerhalb von Leipzig halfen dem Thomaskantor einige befreundete



Die Thomasschule in Leipzig, in der auch die Familie Bach wohnte

Musiker, so unter anderem Christian Pezold in Dresden, Georg Böhm in Lüneburg, Gabriel Fischer in Nürnberg und Johann Michael Roth in Augsburg. Auf diese Weise wurde Bachs „Clavier-Übung“ in vielen deutschsprachigen Musikzentren intensiv rezipiert.

KURZ NOTIERT

Bach – der Perfektionist: Auch nach der Drucklegung war Bach noch nicht restlos mit seinen Partiten zufrieden. So finden sich in fünf der heute erhaltenen Erstdruck-Exemplaren teils umfangreiche Eintragungen des Thomaskantors, die von einfachen Korrekturen über Ergänzungen von Trillern und Vortragsbezeichnungen bis hin zu kompositorischen Varianten reichen.

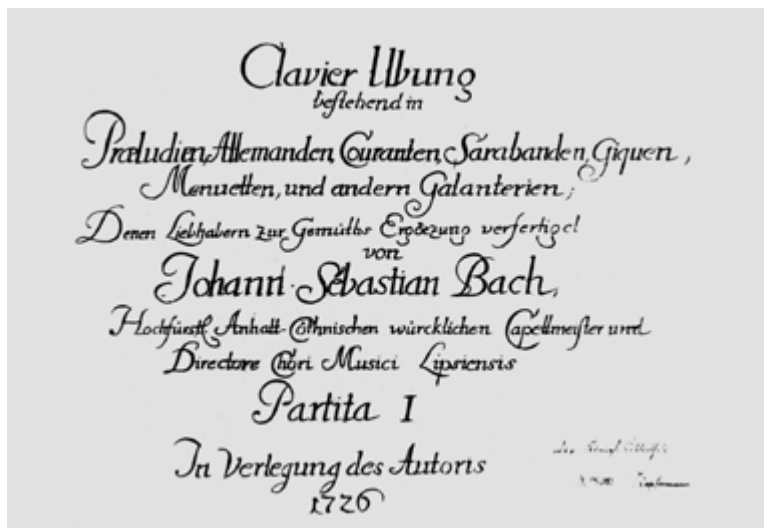
Traditionelles Modell neu aufgelegt

Die Suite (oder italienisch: Partita) war in der gesamten Barockepoche eine beliebte Kompositionsform, nicht nur für Tasteninstrumente. Beide Begriffe bezeichnen generell Kompositionen, die in einzelne Sätze gegliedert sind und sich dabei nicht – wie bei Variationsfolgen – motivisch an einem vorgegebenen Thema orientieren. Obwohl sich die Bestandteile einer Suite in Anlehnung an lokale Traditionen mehr oder minder unterschieden, dienten immer wieder die rhythmischen Muster von Tänzen, meist bezeichnet mit ihren französischen Titeln, als Kompositionsgrundlage für die einzelnen Sätze.

KURZ NOTIERT

In Bachs Leipziger Haushalt befanden sich laut Nachlassverzeichnis von 1750 allein fünf Cembali, darunter ein großes „fournirtes“, außerdem zwei Lautenklaviere (Cembali mit Darmbesaitung) und ein kleines Spinett. Weitere Cembaloinstrumente befanden sich in den Kirchen und im Zimmermannschen Kaffeehaus. Das Cembalo diente demnach der Familie Bach als „Allrounder“ zum Konzertieren, Begleiten, Üben, Unterrichten und Komponieren.

Johann Sebastian Bach gestaltete die sechs Partiten im I. Teil der „Clavier-Übung“ mit einer enormen Stilvielfalt. Dabei stützte er sich zum einen ganz klar auf die seit Mitte des 17. Jahrhunderts bestehende Tradition der Suitenkomposition. Dies manifestiert sich in der formalen Gestalt der Werke, die jeweils die vier „klassischen“ Tanzsätze Allemande, Courante, Sarabande und Gigue enthalten. Zum anderen aber bringt Bach auch sehr viel Neues ein. Am deutlichsten zeigt sich dies in der Form des Eingangssatzes, der in jeder der sechs Partiten einem anderen Gattungsmuster folgt. Das Spektrum reicht von der französisch inspirierten Ouverture (BWV 828) über eine italienisch anmutende Sinfonia (BWV 826) bis hin zu einer improvisatorisch wirkenden Fantasia (BWV 827). Darüber hinaus überrascht Bach in allen Partiten mit zusätzlichen Satzmodellen – etwa Burlesca, Rondeau, Capriccio, Passepied oder Air – und mit komplexen kontrapunktischen sowie unerwarteten rhythmischen Strukturen.



Titelblatt der ersten Partita BWV 825, 1726

Anmutig – brillant – melancholisch

Am Beginn der „Clavier-Übung“ steht die Partita B-Dur (BWV 825), die durch eine prägnante Kürze in allen Sätzen gekennzeichnet ist. Das Präludium wartet mit einem anmutigen Thema auf, das im Laufe des Satzes durch verschiedene Tonarten geführt wird. Es folgen eine bewegte Allemande, eine durch Triolenrhythmen geprägte Courante und eine reich verzierte Sarabande. Danach fügt Bach zwei kurze Menuets ein und präsentiert zum Schluss der Partita mit der Gigue ein wahres Glanzstück an brillanter Geläufigkeit.

An den Beginn der Partita D-Dur (BWV 828) dagegen stellt Bach eine Overture, die ganz nach französischem Vorbild mit einer langsamen Einleitung einsetzt und danach in einen fugierten Allegro-Teil übergeht. Besonders dieser schnelle Abschnitt ist von unbeschwerter, feierlicher Brillanz geprägt. Die nachfolgenden Sätze nehmen den fröhlichen Grundgestus der Overture auf, besonders deutlich zeigt sich dies in der durch fanfarenhafte Dreiklangsmotive gekennzeichneten Courante sowie in der kecken Aria. Den Abschluss der Partita bildet eine kontrapunktisch geprägte Gigue im ungewöhnlichen 9/16-Takt.

„Bey der Ausführung seiner eigenen Stücke nahm er das Tempo gewöhnlich sehr lebhaft, wußte aber außer dieser Lebhaftigkeit noch so viele Mannigfaltigkeit in seinen Vortrag zu bringen, daß jedes Stück unter seiner Hand gleichsam wie eine Rede sprach.“

JOHANN NIKOLAUS FORKEL ÜBER BACHS CLAVIERSPIEL

Als letzte Komposition des I. Teils seiner „Clavier-Übung“ veröffentlichte Bach die Partita e-Moll (BWV 830). Im Gegensatz zur unbeschwerten B-Dur- sowie zur glänzenden D-Dur-Partita weist dieses Stück insgesamt einen sehr ernsten, melancholi-

schen Grundcharakter auf. An den Anfang stellt Bach diesmal eine Toccata, in deren Mittelpunkt sich eine dreistimmige Fuge befindet. In seiner großzügigen Anlage kommt dieses Stück den Dimensionen von Bachs Orgel-Toccaten nahe. Es folgen sechs stilisierte Tanzsätze, unter denen besonders die lebendige Allemande, die ernste Sarabande und die von feiner Kontrapunktik geprägte Gigue beeindrucken.



**JETZT
MITGLIED WERDEN!**

konzerthaus.de/mein-konzerthaus

Entdecken Sie Ihren persönlichen Mitgliederbereich: Speichern und Teilen von Merklisten, Erinnerungsfunktion, Aktionsangebote u. v. m.

Im Porträt

MARTIN HELMCHEN

ist gefragter Interpret auf den wichtigsten Podien der Welt. 2020 wurde er mit dem prestigereichen Gramophone Music Award für seine Einspielung aller Klavierkonzerte von Ludwig van Beethoven mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin unter Andrew Manze (Alpha Classics) ausgezeichnet. In der Saison 2021/22 ist Martin Helmchen Artist-in-Residence beim Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo. In der Saison 2008/09 war er Artist-in-Residence am Konzerthaus Berlin.



Als Solist konzertiert er mit renommierten Orchestern (unter anderem Wiener und Berliner Philharmoniker, Concertgebouworkest, Gewandhausorchester Leipzig, Staatskapelle Dresden, Orchestre de Paris, Philharmonia Orchestra London, Boston Symphony, Chicago Symphony, New York Philharmonic, Cleveland Orchestra) und Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Manfred Honeck, Bernhard Haitink, Jakub Hrůša, Valery Gergiev, Klaus Mäkelä, Paavo Järvi, Vladimir Jurowski, Andris Nelsons, Andrew Manze, Kazuki Yamada, Christoph von Dohnányi,

Sakari Oramo, Andrés Orozco-Estrada, Michael Sanderling und David Zinman. Seine Leidenschaft für Kammermusik, zu der Boris Pergamenschikow wesentliche Impulse gab, hat zur Zusammenarbeit mit Künstlern wie Marie-Elisabeth Hecker, Frank Peter Zimmermann, Julian Prégardien, Antje Weithaas und Carolin Widmann geführt.

Martin Helmchens Kalender für diese Saison nennt neben Orchesterkonzerten unter anderem Rezitale in der Philharmonie Essen, dem Théâtre des Champs-Élysées, im Musikverein Bamberg, bei den Schwetzingen Festspielen und in Monte-Carlo. Mit seiner Frau Marie-Elisabeth Hecker hat er ein Doppelkonzert für Violoncello und Klavier bei York Höller in Auftrag gegeben, das sie im Juni 2022 beim Klavierfestival Ruhr uraufführen werden. Flankiert von einer Gesamteinspielung aller Sonaten für Klavier und Violine bei BIS Records (2021) setzt er zusammen mit Frank Peter Zimmermann den Beethoven-Zyklus mit Konzerten in München, London, Amsterdam und Prag fort.

Martin Helmchen ist Exklusivkünstler bei Alpha Classics. Im Mai 2021 erschien seine Einspielung des Konzertstücks von Carl Maria von Weber mit dem Konzerthausorchester Berlin unter Christoph Eschenbach. Zu früheren Veröffentlichungen zählen Beethovens Diabelli-Variationen, Messiaens „Vingt regards sur l'enfant-Jésus“ sowie ein Duo-Album mit Marie-Elisabeth Hecker (Schumann, Brahms).

1982 in Berlin geboren, studierte er zunächst bei Galina Iwanzowa an der HfM Hanns Eisler Berlin, wechselte später zu Arie Vardi an die HMTM Hannover; weitere Mentoren sind William Grant Naboré sowie Alfred Brendel. Einen ersten entscheidenden Impuls bekam seine Karriere, als er 2001 den „Concours Clara Haskil“ gewann. Seit 2010 ist Martin Helmchen Associate Professor für Kammermusik an der Kronberg Academy.

Vorankündigung

Mittwoch 15.12.2021

18.00 und 21.00 Uhr · Großer Saal

IL POMO D'ORO

AVI AVITAL *Mandoline*

Werke von **Giovanni Paisiello, Emanuele Barbella,
Domenico Scarlatti, Baldassare Galuppi und Carlo Cecere**

Dienstag 25.01.2022

20.00 Uhr · Kleiner Saal

JUILLIARD STRING QUARTET

Felix Mendelssohn Bartholdy Streichquartett f-Moll op. 80

Eleanor Alberga Streichquartett Nr. 2

Antonín Dvořák Streichquartett Nr. 12 F-Dur op. 96
(„Amerikanisches“)



NUTZEN SIE UNSER KOSTENLOSES WLAN FÜR ALLE BESUCHER.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Konzerthaus Berlin, Intendant Prof. Dr. Sebastian Nordmann · **TEXT** Dr. Bernhard Schrammek

REDAKTION Andreas Hitscher · **ABBILDUNGEN** Archiv Konzerthaus Berlin (2), Giorgia Bertazzi

SATZ, REINZEICHNUNG UND HERSTELLUNG REIHER Grafikdesign & Druck · Gedruckt auf Recyclingpapier · **PREIS** 2,00 €